Wittgensteiner Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Stadt Laasphe, der Aemter Wittgenstein, Banfe und Erndtebrück

Erscheint dreimal wöchentlich: Dienstag, Donnerstag u. Samstag und kostet monatlich M. 20.—; durch die Post bezogen M. 21.— — Fernsprecher Nr. 1 —

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Anzeigen: 1 mm hoch, 43 mm breit M. 3.— Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit M. 8.— Girokonto Kreissparkasse Laasphe Nr. 89 — Postscheckkonto Cöln Nr. 404 49 —

Nummer 108 **Laasphe, Donnerstag den 14. September 1922** **47. Jahrgang**

Vertagung der Verhandlungen.

+ Die Abreise der belgischen Delegation bedeutet nur vorläufig den Abbruch der Verhandlungen wegen der Garantierung der an Belgien zu gebenden Schatzwechsel, denn wenn er endgültig wäre, so hätten die von der Reparationskommission für den äußersten Fall vorgesehenen Garantien in Form von Golddepots Platz greifen müssen. Zwar sagen weder das deutsche noch das belgische Komitee im einzelnen, worin die Annäherung besteht, die zwischen dem belgischen und dem deutschen Standpunkt erfolgt ist, aber diese Annäherung ist das wertvollste Moment der Verhandlungen u. kann schließlich auch in gewissem Sinne als Ergebnis angesprochen werden, vielleicht das einzig mögliche Ergebnis. Denn die Garantiefrage ist außerordentlich schwierig, weil man bedenken muß, daß Deutschland in sechs Monaten ebensowenig die Goldzahlung leisten kann wie heute und wenn es auch einen Teil würde aufbringen können, nicht ohne Schaden für die deutschen Reichsfinanzen und die deutsche Wirtschaft, so bedarf es doch zum vollen Ausgleich der diesjährigen Zahlungen noch einer längeren und wirksameren Atempause und das wollte man erreichen durch Bestimmungen über die Prolongation. Da hierzu das Mandat der belgischen Unterhändler nicht ausreichte und auch die belgische Regierung Bedenken trug, über die durch den Beschluß der Reparationskommission festgelegten Grenzen hinauszugehen, so blieb nichts weiter übrig als die Vertagung der Verhandlungen.

Das Resultat ist ungefähr so, wie man es bei realistischer Berechnung der Lage voraussehen mußte, nicht gerade ungünstig, aber schließlich noch immer nicht der Ruhepunkt, auf den Deutschland angewiesen ist, und den mit aller Energie die deutsche Regierung erstrebt hat. Wieder sind alle Entwicklungsmöglichkeiten offen und da sich wahrscheinlich die Reparationskommission erneut mit der Regelung der diesjährigen Zahlungen von Deutschland befassen muß, so wird aufs Neue der Streit der einander entgegengesetzten Meinungen beginnen. Man kann nicht wissen, wie sich die Großmächte erneut zu der Sachlage stellen werden, besonders da Frankreich weniger Neigung haben wird, weitere Konzessionen zu machen, andererseits England durch den Stinnesvertrag ein wenig gekränkt zu sein scheint, und seine Stellung auch durch die Verwicklung der Orientfrage nicht gerade als gestärkt gelten kann. Der Fortgang der Verhandlungen ist mithin nicht mehr allein eine deutsch-belgische Frage, und es wäre im Interesse aller an den Reparationen beteiligten Mächte erwünschter gewesen, wenn sich die Einigung in der nun einmal geschlossenen Form hätte vollziehen lassen.

Es hat wenig Zweck, sich innerpolitisch darüber auseinanderzusetzen, durch welche Ereignisse die Verständigung vorläufig nicht zustande gekommen ist. Die Garantie der Banken kam schon bei Beginn der Verhandlungen nicht mehr in Frage. Man sprach geflissentlich viel von einer Garantierung durch die Industrie. Wenn nun auch der Reichsverband der deutschen Industrie vor mehreren Monaten einen Kredit aufzubringen unter bestimmten Bedingungen zugesagt hatte, die damals nicht angenommen wurden, so ist doch heute infolge der Markentwertung und der dadurch eingetretenen Produktionskrise die deutsche Industrie garnicht in der Lage, über derartige Geldsummen verfügen zu können, wie sie zur Bezahlung der Schatzwechsel notwendig sind. Auch eine Teilgarantie macht außerordentliche Schwierigkeiten, jedenfalls bedarf es langer Ueberlegung und langer Verhandlungen, ehe hierin ein Resultat gezeitigt werden kann. Daß sie sich nicht in der einen Woche der belgischen Besprechungen erledigen ließen, mußte von vornherein klar sein, es war deshalb ein Fehler der Regie, auf die Garantierung durch die Industrie die Hoffnungen abzulenken. Schwierig ist die Lage dadurch geworden, daß bei der unsicheren Entwicklung unserer Lage und unserer Finanzen man nicht wissen kann, wie weit sich in ein paar Wochen die Grundlagen der Verhandlungen verschoben haben können. Insofern ist der Aufschub der Einigung eine nicht unbeträchtliche Gefahr, da man auf eine Stabilisierung der deutschen Wirtschaftslage nur dann rechnen kann, wenn man für einen gewissen Zeitabschnitt sicher zu disponieren in der Lage ist.

Wieder vor die Reparationskommission.

Paris, 11. Sept. Der „Petit Parisien" schreibt, daß nach Meldungen aus Brüssel und Berlin damit gerechnet werden müsse, daß das Reparationsproblem wieder vor die Reparationskommission komme. Poincaree hat gestern eine längere Unterredung mit Dubois gehabt. Nach dem „Echo de Paris" sollen Aenderungen in diplomatischen Stellungen eintreten. Auch der Botschafter Laurent in Berlin soll durch eine andere diplomatische Person ersetzt werden.

Paris, 11. Sept. „Action francaise" meldet zu dem Abschluß der deutsch-belgischen Verhandlungen: In Pariser Kreisen sei man der Ueberzeugung, daß auch diesmal wieder die Reparationskommission zu einem Kompromiß kommen werde und Sanktionen keinesfalls zu erwarten seien.

Eine Rede Poincarees.

Paris, 11. Sept. Ministerpräsident Poincaree hielt anläßlich des 8. Gedenktages der Schlacht an der Marne in Meaux eine Rede, in der er u. a. erklärte: Frankreich habe bis jetzt in der Frage der Reparationszahlungen Geduld gehabt, und einen neuen Beweis dafür gegeben, indem es nach dem letzten Beschluß der Reparationskommission es vermieden habe, die Ereignisse zu überstürzen, und es würde Frankreich schlecht anstehen, wenn es die von Belgien vorgeschlagene Lösung nicht annehmen werde. Die belgische Regierung habe der französischen Regierung die Zusicherung gegeben, daß es sich nicht um ein verschleiertes Moratorium handele. Wenn Deutschland die belgischen Forderungen nicht annehme, so setze es sich in den Zustand der Verschuldung. Frankreich könne dann seine Rechte geltend machen. Es sei aber zu hoffen, daß in Bälde eine Gesamtregelung der Reparations- und Kriegsschuldenfrage getroffen werde. Wenn Frankreich nicht geholfen werde, seine Wirtschaft wieder aufzubauen, so werde es sich selber helfen.

Die Teuerung.

♂ Die Preise rasen in die Höhe und der Verbraucher, namentlich der Lohn- oder Gehaltsempfänger sieht sich vor die Unmöglichkeit gestellt, seinen Lebensbedarf einzukaufen. Das ist das sichtbarste Zeichen der Not, die indessen nicht weniger existenzvernichtend auftritt bei den selbständigen Unternehmern und Kaufleuten. Am Warenmarkt ein Chaos, man kann nicht einmal beurteilen, welche Preise angemessen sind und welche übermäßige Forderungen darstellen, da vielfach die Großhandelspreise noch über den Kleinverkaufspreisen liegen und schematisch um 100 Proz. oder mehr von Tag zu Tag erhöht werden. Existenzkampf ist es, nicht Wucher, wenigstens nicht in den meisten Fällen beim legitimen Handel, aber ein Existenzkampf, der so und so viele Menschen vor ein Nichts stellt und dem Hunger preisgibt, ein Ringen um letzte Werterhaltung in der Volkswirtschaft, moralisch wie wirtschaftlich begründet, aber in seinen Wirkungen verheerend für alle, die nicht mehr kaufen können, die mit ihren Monatsbezügen noch nicht für eine Woche die Lebenskosten bestreiten können und so ist erklärlich, daß sich Erbitterung und Verzweiflung gar zu leicht in explosiven Entladungen auswirken können, die das Unsinnigste sind, was man sich denken kann, aber ein erklärliches Aufbegehren des hungrigen Magens.

In dieser Lage hat die Regierung verschiedene Maßnahmen getroffen, die in allererster Linie beruhigend wirken, eine kurze Spanne Zeit zum Besinnen schaffen sollen, um dann nach Möglichkeit wirksamere Mittel nachzuschieben. In allen diesen Vorschlägen kann leider kein wirksames Mittel erblickt werden, die katastrophale Entwicklung aufzuhalten. Vorübergehend und für den Augenblick können freilich Einfuhrbeschränkungen, Herausgabe von Lebensmitteln zu erträglichen Preisen, Maßnahmen gegen Spekulation und Bereitstellung von Mitteln zur Linderung akuten Notstandes

---

Adel im Bauernblut.

Roman eines Westfalen von Georg Heinrich Daub

79] Nachdruck verboten.

(Schluß.)

Still wie er gekommen ging der treue Kürling wieder hinaus. Thedo Starke aber sann darüber nach, wie noch in den seligsten Stunden das Leid — und sei es auch fremdes Leid — an des Menschen Herzen pocht.

Die kleine Dorfkirche zu Uhlenhorst, die schon an gewöhnlichen Sonntagen nur knapp ausreichte, war am Hochzeitstage der Erbin von Uhlenhorst um vieles zu klein. Aber die Hauptpersonen fanden Platz: all die Männer und Frauen, die in Thedo Starkes Leben eine Rolle gespielt, waren hier versammelt. Die Damen und Herren des Uhlenhorstschen Familienrates und die adeligen Gäste von fern und nah füllten die Bankreihen fast ganz. Onkel Gerwald schien sich erkältet zu haben; oder warum gebrauchte er während der heiligen Handlung so oft das große, weiße Schnupftuch? Und der alte Geheimrat, dessen schneeweißes Haar so grell abstach von der schwarzen Farbe des Fracks — warum nickte er immer so befriedigt vor sich hin?

Der greise Pfarrer hatte noch nie so schöne Worte an ein Brautpaar gerichtet, als bei diesem Menschenpaar. Seine Stimme zitterte vor Rührung, als er die beiden ermahnte, wie er schon so viele Brautpaare ermahnt hatte. Und während die heilige Messe zu Ende ging, da war es so still und traulich in dem geweihten Raume, als ob Engel des Himmels durch die Kapelle schwebten, um diesen Bund mit göttlichem Segen zu segnen . . .

Und was waren das für herzliche Huldigungen, die des Brautpaares harrten, als sie die Kirche verließen! Ein einziger laubgeschmückter, girlandenüberschwebter Triumphweg von der Kirche bis zum Schloß. Und dann der laute, frohe Gruß aus dem Munde der Bauern, die sich unter Führung des greisen Brinkmann mitten im Wege aufgepflanzt hatten.

„Thedo — Thedo — laott di 't gutt gohen", sagte der Greis, dem Freunde die zitternden Hände entgegenstreckend. Thedo Starke aber nahm des Freundes Arm und schritt in der Mitte zwischen Braut und Freund dahin . . .

Und die Braut?

Wie schön sie der weiße Atlas kleidete und wie glücklich sie dreinsah, nun die Aufregungen der kirchlichen Feier vorüber waren. Stolz wie eine Fürstin schritt sie dahin am Arm ihres schönen, geliebten Gatten.

An den Feldern harrte des jungen Ehepaares eine neue Ueberraschung. Dort war eine Tribüne errichtet, an deren Fuße Onkel Gerwald sich postiert hatte. Höflich, den platten Chapeau claque in der weißbehandschuhten Hand, mit artiger Verbeugung das Paar begrüßend, lud er ein, die Tribüne zu besteigen.

Ein Ah! des Erstaunens trat auf Thedo Starkes Lippen.

„Sieh da, Hilda — die Starkesche Fabrik. Ich hätte nimmer geglaubt, daß man sie von hier aus sehen könnte. Aber — was ist das? — die Arbeiter, — und Professor Villa an der Spitze — Hilda, Hilda — das ist ein schöner Tag heute."

„Dein Ehrentag, lieber — Mann."

An der Festtafel herrschte die freudigste Stimmung. Thedo Starkes Stiefgeschwister wurden in der Gesellschaft von allen Seiten in die Unterhaltung gezogen, und aus ihren Augen sah man den Stolz leuchten, daß ihr Bruder in diesem Kreise so geehrt war. Auch der alte Brinkmann fühlte sich gar nicht unbehaglich neben dem frohsinnigen Onkel von Diekamp.

Auf Schloß Uhlenhorst war nach einigen Wochen die friedlichste Ruhe eingekehrt. Glückliche Menschen wohnten dort. Zwar war ihr Glück teuer bezahlt worden. Hilda erinnerte sich von Zeit zu Zeit so lebhaft an ihren heimgegangenen Vater, daß sie traurig durch die Säle wanderte. Aber sie weiß sich zu beherrschen. Thedo, ihr Gatte, darf die Tränen nicht sehen. Ihn muß sie mit Freude und Frieden umgeben. Das schönste Zimmer im Schloß ist sein Dichterheim geworden. Und sie weiß, daß er ihr dankbar ist für die zarte Fürsorge ihrer Liebe . . .

Harald lebt in der Anstalt ohne jegliche Erinnerung an die Tragödie, die mit dem Tode seines Weibes schloß. Der Direktor des fraglichen Instituts berichtet dem Gutsherrn regelmäßig über den Zustand seines Schwagers.

Pfarrer Volkenhoff ist ein ständiger Gast auf dem Schloß. Seit ein junger Kaplan ihn in den Seelsorgegeschäften unterstützt, findet er mehr Muße, sich mit seinem Freunde Thedo Starke zu unterhalten und zu — streiten.

Streiten? — Ja; Thedo Starke geht ihm zu sehr mit den Modernen! Der greise Priester meint manchmal, der wachsende Ruhm sei seinem Freunde zu Kopf gestiegen. Das ist natürlich nicht sein Ernst. Im Herzen freut er sich über jedes neue Buch, das ihm als Manuskript „zur Generalkritik" vorgelegt wird. Und ganz unbemerkt sind ihm sogar einige Starkesche Ausdrücke zu eigen geworden — in der zweiten Auflage seines Büchleins über die Gesundheit der Seele . . .

Der jetzt pensionierte Landrat von Sporck hätte sich gefreut, Thedo Starke den Adel verschaffen zu dürfen. Aber davon will der Dichter nichts wissen — und auch seine Gattin nicht. Das ist der einzige Zank, der im intimen Schoß dieser Familie hin und wieder ausbricht. Dann sitzt Onkel Gerwald, der oft zu Besuch kommt, mit dem kleinen Thedo Starke — des Dichters kräftigem Leiberben — auf den Knien und sekundiert dem Geheimrat.

„Wenn du es nicht um deinetwillen tust, — so laß wenigstens deinen Sohn — —"

„Nichts da, nichts da, Onkelchen. Wir, Thedo und ich, sind uns einig darüber."

Dagegen war nichts zu machen. Der Onkel aber will sich rächen. Er will dem kleinen Thedo adlige Flausen in den Kopf setzen. Und da er, der Allerweltsonkel, eine Sache fein einzufädeln versteht, so ist das Ende nicht abzusehen . . .

— Ende. —

einerseits eine Beruhigung schaffen, anderseits zur Vorsicht mahnen und der Ausbeutung der Allgemeinheit durch die Hyänen, die die traurige Zeit zur eigenen Bereicherung ausnutzen, vielleicht einen Riegel vorschieben.

Aber darüber darf man nicht im Zweifel sein, daß mit dem guten Willen allein, keine auch nur eine kurze Zeit weiterdauernde Wirkung erreicht werden kann und daß die Regierung mit aller Energie daran gehen muß, irgend einen Ausgleich zu schaffen für die, die sonst verhungern müssen. Und wenn es die größten Opfer kosten sollte, Brot muß auch dem Aermsten geschaffen werden. Man könnte auch an eine schnelle Inbetriebsetzung der öffentlichen Speiseanstalten denken. Daneben, die ungeheure Notenflut ist doch nicht aufzuhalten und Neuemissionen können gar keinen Einfluß auf den Kursstand der Mark mehr ausüben, darf augenblicklich mit Unterstützungen nicht gekargt werden, wo moralische Verpflichtungen des Staates für seine Bürger bestehen, denn Teuerungsunruhen, Krawalle, Selbsthilfe, die müssen unter allen Umständen verhindert werden, weil das das Ende unseres Staates und jeder Ordnung bedeuten würde. Die Reichsregierung ist sich auch bewußt, daß ihre bisherigen Maßnahmen nur ein Anfang sind, sie setzt ihre Bemühungen fort, aber ihr selbst sind die Hände so sehr gebunden, daß man sich in Geduld fassen muß und eine aktive Hilfe nur dann erwarten kann, wenn Disziplin und Ordnung erhalten bleiben.

Die griechische Niederlage.

Smyrna von den Türken genommen.

Paris, 11. Sept. Ueber die Einnahme der Stadt Smyrna liegen folgende Einzelheiten vor: Die türkischen Kolonnen hatten die Bannmeile von Smyrna bereits am Samstag früh erreicht und warteten zwei Stunden auf die Ankunft von Verstärkungen. Während dieser Zeit überflogen türkische Flugzeuge die Stadt und warfen Aufrufe nieder, in denen die Bevölkerung aufgefordert wird, die Ruhe zu bewahren und sich der türkischen Sache anzuschließen. Im Laufe des Nachmittags zog die Division unter dem Oberbefehl des Oberst Kamed Zaki Bey in die Stadt ein. Der Oberst setzte sich sofort mit den Behörden der Verbündeten in Verbindung und gab die Erklärung ab, daß für niemand irgend eine Gefahr bestehe. Alle öffentlichen Gebäude, Konsulate usw. werden von französischen u. italienischen Soldaten bewacht. Englische Untertanen befinden sich nicht mehr in Smyrna. Im Laufe des Abends rückte noch die 5. Kavalleriedivision in die Stadt ein. Die Griechen konnten das in Smyrna angehäufte Kriegsmaterial nicht retten. Nur eine Anzahl Offiziere, die sich am Morgen eingeschifft hatten, entkam. Der Rest der griechischen Armee wurde gefangengenommen.

Der griechische Rückzug.

Smyrna, 11. Sept. Das Hauptquartier der griechischen kleinasiatischen Armee ist nach der Insel Mytilene verlegt worden. Die griechischen Truppen sind im Hafen von Tschesmeil, nördlich Smyrna, eingeschifft worden.

Mustapha Kemal in Smyrna.

Angora, 11. Sept. Mehrere Mitglieder der Nationalversammlung sowie Mustapha Kemal Pascha sind nach Smyrna abgereist, wo ihnen ein triumphaler Empfang bereitet wurde.

Proklamation des Griechenkönigs.

Athen, 11. Sept. König Konstantin hat folgende Proklamation an das griechische Volk gerichtet: Ihr habt immer Beweise von Patriotismus und Loyalität abgelegt. Unsere heroischen Truppen, die während 10 Jahre immer siegreich waren, haben ein Unglück erfahren, das für die Armee ohne Beispiel nach einer so langen Siegesperiode ist. Dieses Unglück, das selbst für den Feind unvorhergesehen kam, vermindert in keiner Weise den Ruhm unserer Armee. Wir haben im Gegenteil dieses Unglück mit Geduld, wie es einem patriotisch und mutigen Volk geziemt, ertragen. Obwohl wir nur eine kleine Nation sind, haben wir durch unsere Kämpfe unseren bedrohten Brüdern in Kleinasien und der Zivilisation unschätzbare Dienste erwiesen. Unsere Tapferkeit und unsere Selbstverleugnung wird noch von unseren Nachkommen bewundert werden. Als König werde ich tun, was die Verfassung gestattet und was die Interessen der Nation erfordern. Ich erwarte mit Vertrauen, daß sich Eure bekannte Tugend, der Patriotismus und die Eintracht, zeigt. Laßt uns alle einig und denen gehorsam sei, die uns begehren. Dies ist unsere Pflicht.

Griechische Kabinettsbildung.

Paris, 11. Sept. Nach einer „Matin"-Meldung aus Athen ist das neue Kabinett mit Triandaphylakos als Ministerpräsident gebildet. Minister des Aeußeren ist Kalogeropulos.

London, 11. Sept. Reuter meldet aus Athen von gestern abend 9 Uhr, daß das neue Kabinett gestern den Eid geleistet habe.

Die Truppen in Thrazien.

London, 11. Sept. Reuter meldet aus Konstantinopel, in maßgebenden Kreisen glaube man, daß die griechischen Truppenkontingente sich von Tschataltscha und anderen Bezirken Thraziens zurückziehen werden. Gerüchtweise verlaute, daß die britische Flottenbasis von Konstantinopel nach Lemnos verlegt worden ist.

Waffenstillstands-Bemühungen.

Berlin, 11. Sept. Aus Paris wird gemeldet, der italienische Geschäftsträger hat im Quai d'Orsay eine Note seiner Regierung überreicht, in der diese die französische Regierung ersucht, Vertreter zu der Konferenz in Venedig zu entsenden, zu der auch Vertreter Griechenlands und der Türkei eingeladen worden sind. Eine ähnliche Note soll dem griechischen Kabinett überreicht worden sein. Schritte zur Festsetzung von Waffenstillstand-Bedingungen für Griechenland seien von den alliierten Vertretern auch bei der Regierung von Angora unternommen worden.

Flottenkonzentration.

London, 11. Sept. Die Panzerschiffe „Metz" und „Straßburg" haben Befehl erhalten, nach den türkischen Gewässern abzufahren.

London, 11. Sept. „Daily Mail" teilt mit, daß alle Schiffe der Mittelmeerflotte, die sich noch in den türkischen Gewässern befinden, Befehl erhalten haben, sich nach Smyrna zu begeben.

Die Haltung der Entente.

London, 11. Sept. Nach dem „Observer" ist in den griechischen Kreisen die Ansicht vertreten, daß König Konstantin zu Gunsten des Kronprinzen zurücktreten wird und daß Venizelos unter diesen Umständen bereit wäre, die Regierung zu übernehmen. Das Blatt knüpft daran die Erwartung, daß auch Frankreich Griechenland darin unterstützen wird und daß überhaupt die Aussichten auf eine Verständigung zwischen England und Frankreich jetzt besser seien. Der Pariser Vertreter der „Sunday Times" erklärt, von gut unterrichteter verantwortlicher Stelle die Versicherung erhalten zu haben, daß die französische Regierung die türkischen Forderungen in Thrazien unterstützen werde, daß sie dagegen entschlossen sei, den internationalen Charakter der Meerenge aufrecht zu erhalten.

Londoner Stimmen.

London, 11. Sept. „Sunday Times" sagen in einer Zusammenfassung der Lage in Kleinasien, der englische Plan, die Griechen gegen die Türken auszuspielen, sei vollkommen gescheitert. England habe die Griechen gesegnet und ermutigt, aber Frankreich habe den Türken Kanonen und Tanks geliefert. Das Blatt stellt den vollständigen Zusammenbruch Griechenlands fest und erklärt sich für die Notwendigkeit, die Möglichkeiten einer Einigung der französischen und englischen Interessen in der Türkei möglichst schnell auszubauen.

Siegesfeier in Kalkutta.

Kalkutta, 11. Sept. Die Meldungen von dem türkischen Sieg in Kleinasien rufen in der mohammedanischen Bevölkerung große Freude hervor. Die Straßen von Kalkutta sind beflaggt. Ueberall liest man große Plakate mit der Aufschrift „Es lebe Kemal Pascha". In den Moscheen wird für den Sieg der türkischen Waffen gebetet.

Die Arbeitsgemeinschaft.

Berlin, 11. Sept. Von parlamentarischer Seite hören wir, daß, nachdem lange Verhandlungen über die Bildung der bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft stattgefunden haben, die Demokraten folgenden Standpunkt bekanntgeben. Sie können sich nur dann an einer bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft beteiligen, wenn diese keine direkte Kampffront gegen die sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaften einnimmt. Die Demokraten wünschen nicht, daß sich zwei Arbeitsgemeinschaften in Opposition gegenüberstehen und vertreten die Auffassung, daß es Aufgabe der Arbeitsgemeinschaften sein muß, für den inneren Ausgleich zu sorgen. Sie wünschen auch, daß die Sozialdemokraten in der Regierung verbleiben, da sie nur hierin die Bürgschaft erblicken, daß die Sozialdemokraten zur positiven Mitarbeit bereit sind.

Werkmeistertag.

München, 11. Sept. In der Festhalle der deutschen Gewerbeschau fand unter überaus zahlreicher Beteiligung gestern der Allgemeine deutsche Werkmeistertag statt. Im Verlaufe verschiedener Aussprachen ergriff Reichsminister a. D. Wissell das Wort zu einer längeren Rede, in der er hauptsächlich die wirtschaftlichen Fragen beleuchtete. Ein gewaltiger Rückgang des deutschen Handels sei zu verzeichnen, der heute auf derselben Stufe stehe, wie in den Fünfziger Jahren. Unter der allgemeinen Verelendung leide in der Hauptsache die Arbeit. Es werde nicht mehr gearbeitet, um den Bedarf zu decken, sondern um zu verdienen. Nicht die Profitsucht dürfe künftig leitend sein, das Ziel müsse vielmehr die Deckung der Bedarfsmassen sein. Nur der Gemeinschaftsgedanke könne uns helfen. — Die Rede wurde von anhaltendem Beifall begleitet.

Zu dem Allgemeinen deutschen Werkmeistertag erschienen auch zahlreiche Vertreter aus Luxemburg, Deutsch-Oesterreich und Jugoslawien.

Angestellten-Tagung.

Berlin, 11. Sept. In Weimar fand am Sonntag und Montag die erste öffentliche Bundestagung des Gewerkschaftsbundes der Angestellten statt. Aus dem ganzen Reich waren Vertreter erschienen, besonders viel Vertreter aus dem Saarland, dem besetzten Rheinland und dem polnisch gewordenen Teil Oberschlesiens. Der Bundesvorsitzende Sommer-Berlin versicherte in seiner Begrüßungsansprache, daß der Gewerkschaftsbund besonders den Mitgliedern, die jetzt unter fremder Herrschaft zu leben gezwungen sind, die tatkräftigste Unterstützung werde angedeihen lassen. Der Redner gab dann den Geschäftsbericht, aus dem die umfangreiche Gewerkschaftstätigkeit des Bundes hervorging. Darnach überbrachte Ministerialdirektor Dr. Falk die Grüße und Wünsche des Reichsministeriums des Innern und erinnerte daran, daß der Bund die Weimarer Verfassung schützen wolle. Wirtschaftliche Gesundung und der Aufbau unseres Vaterlandes seien nur bei gefestigten Verhältnissen möglich. Nachdem dem Aufsichtsrat u. Bundesvorstand Entlastung erteilt worden war, nahm der Bundestag eine Reihe von Entschließungen an. Bezüglich der Reichsverfassung fand folgende Entschließung einstimmig Annahme: Der Bundestag des Gewerkschaftsbundes der Angestellten billigt die wiederholten Erklärungen des Bundesvorstandes, die Weimarer Reichsverfassung gegen jeden gewaltsamen Angriff, von welcher Seite er auch kommen möge, zu schützen und auf dieser Grundlage am Wiederaufbau der Wirtschaft und des Staates mit allen Kräften mitzuarbeiten. Zur Reform der Angestelltenversicherung fordert der Bundestag von Reichsregierung und Reichstag die sofortige Verabschiedung des längst fälligen Gesetzes. Es wird die Beseitigung der Gehaltsgrenze für die Versicherungspflicht gefordert, da eine solche bei der fortschreitenden Geldentwertung zwecklos sei und außerdem eine Benachteiligung der Angestelltenschaft gegenüber der Arbeiterschaft bedeute.

Politische Rundschau.

Deutsch-französische Annäherung.

Wie wir aus industriellen Kreisen hören, werden in Verfolg des Stinnes-Abkommens mit Frankreich jetzt Verhandlungen der Kali- und Metall-Interessenten zwischen Elsaß und Westfalen geführt. In diesen Verhandlungen wird ebenfalls eine Verständigung erwartet und in Wirtschaftskreisen schätzt man sie dahin, daß sie das in industriellen Kreisen geplante deutsch-französische Wirtschaftsabkommen erleichtern werden.

Das Gewerkschaftsangebot.

Wie wir zuverlässig hören, bestätigt es sich, daß die deutschen gewerkschaftlichen Baugenossenschaften der französischen Wiederaufbaugenossenschaften ein Angebot unterbreitet haben, in dem sie ihre Mitwirkung an dem Wiederaufbau Frankreichs erklären. Der Vorteil für die Franzosen liegt in diesem Angebot darin, daß die deutschen gewerkschaftlichen Baugenossenschaften nicht nur in der Lage sind, Material, sondern auch Arbeitskräfte zur Verfügung zu stellen. Eine Antwort von französischer Seite auf dieses Angebot liegt noch nicht vor.

Deutsch-polnisches Abkommen.

Am 7. September hat der Austausch der Ratifikationsurkunden zu dem am 21. Juni 1922 in Oppeln unterzeichneten deutsch-polnischen Abkommen über die Gewährung von Straffreiheit im oberschlesischen Abstimmungsgebiet und zu dem dazu gehörigen Schlußprotokoll durch Unterstaatssekretär Simson als Vertreter der deutschen Regierung und Legationsrat Wysocki von der polnischen Gesandtschaft als Vertreter der polnischen Regierung stattgefunden.

Krupp in Rußland.

Der „Observer" meldet aus Paris, daß die Firma Krupp für 104 Millionen Mark Aktien der Putillow-Werke erworben habe. Die Meldung besagt ferner, daß die Putillow-Werke von der Sowjetregierung den ursprünglichen Eigentümern zurückgegeben worden seien.

Der serbische König in London.

Wie die Blätter melden, ist König Alexander von Jugoslawien zu einem rein privaten inoffiziellen Besuch in London eingetroffen.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Ein frommer Wunsch!

Auch ich war glücklich und zufrieden und fragte nicht nach Geld und Gut,
war mir mein täglich Brot beschieden, dann meinte ich, es ging mir gut.
Doch seit die Teurungswelle kam und mir vom Brot die Butter nahm,
da bin ich von der Not getrieben, nicht gar so wunschlos mehr geblieben!

Nun wüßt' ich einen Wunsch zu sagen, doch wünsch ich mir nicht Hof noch Haus,
denn auch die Hausbesitzer klagen, sie kommen heute nicht mehr aus.
Nein, mein bescheidner Wunsch ist der, daß meine Mark ein Dollar wär,
daß mir das Schicksal dies gewähre, dann wär ich los von der Misere.

Wenn meine Mark ein Dollar wäre, säh ich Fortuna lächelnd nah'n,
ich hätt' zum Multo-Millionäre bereits den ersten Schritt getan.
Gefüllt wär' stets mein Portemonnaie, der Dollar steht auf stolzer Höh,
so könnte ich gegebenen Falles, heut kaufen mir nicht mehr — wie alles!

Dann säng' ich wie in alten Tagen: Was nützt die Sorg', was nützt die Pein,
ich braucht' nicht nach dem Preis zu fragen und würde er noch höher sein!
Und wär ich durstig, gönnt' ich mir — wie ehedem ein Gläschen Bier,
ich hätt' viel Geld und hätt' viel Ehre, wenn meine Mark ein Dollar wäre!

Ich führ zur Konferenz nach Brüssel und spräch: Ihr Herren, nur Geduld,
das ist des Rätsels bester Schlüssel. Ich zahl' in Dollar Deutschlands Schuld!
Setz ich auch mein Vermögen zu, Europa hat dann wieder Ruh
und jeder geht beglückt von hinnen, der Wiederaufbau kann beginnen.

Wenn meine Mark ein Dollar wäre, dann lebt ich wieder froh und frei,
ich fühlte nicht des Magens Leere und äße jeden Tag ein Ei;
ich trüge gern die Steuerlast und führe Auto, wenn mir's paßt,
ich würde neu mich equipieren und ließ mich jeden Tag rasieren.

Ich brauchte mich nicht einzurichten und brauchte gar nichts mehr zu tun,
So aber muß ich weiter dichten und darf nicht rasten — darf nicht ruh'n,
ich bleib ein armer Journalist, weil meine Mark kein Dollar ist
und darum ist es schon gescheiter: Ich find mich damit ab. — —

Ernst Heiter.

Edith Bürkners Liebe.

Roman von Fr. Lehne.

Das Werk der volkstümlichen Schriftstellerin, mit dessen Abdruck wir in nächster Nr. beginnen, ist ein Kleinstadtroman im besten Sinne des Wortes. In der äußerst spannenden Handlung vereint sich scharfe Charakterzeichnung der Personen und feine Psychologisierung. Die arme, anmutige Edith, die nichts ihr eigen nennt als ihre Schönheit und rechtschaffene Lebensauffassung und die ihr Lebensglück an der Seite des gefeierten und vielumworbenen Künstlers Lucian Waldow zu finden hofft, sieht plötzlich alle ihre Hoffnungen zertrümmert durch ihre eigene Kusine. Martha Hildebrandt, die echte Tochter ihres Vaters, weiß nach Protzenart mit ihrem Gelde zwar nicht das Herz, aber doch den leichtlebigen Künstler für sich zu gewinnen, nur um über ihre schöne Kusine zu triumphieren. Nach vielen Irrungen und Wirrungen waltet auch hier die ewige Gerechtigkeit. Wir wollen nicht aus der Schule plaudern, um das Interesse des Lesers für den schönen Roman nicht abzuschwächen.

Die feinsinnige Verfasserin versteht es meisterhaft die Feder zu führen und hat auch in dem vorliegenden Roman wieder ein Werk geschaffen, das das Interesse der Leser vom Anfang bis zum Ende in Spannung hält. Wir sind überzeugt, daß er in unserem Leserkreis ungeteilten Beifall finden wird.

Redaktion und Verlag.

Aus Laasphe und Umgegend.

— **Verdoppelung der Postgebühren.** Der Verkehrsbeirat beim Reichspostministerium hat die neuen Post-, Telegraphen- und Telephongebühren beraten, die ab 1. Oktober in Kraft treten sollen. Als Ausgangspunkt für die neuen Postgebühren stimmte er der Verdoppelung der Gebühren für Briefsendungen zu. Demnach würden sich die Postgebühren wie folgt stellen: Postkarten im Ortsverkehr 1,50 Mark, Postkarten im Fernverkehr 3 Mk., Briefe im Ortsverkehr bis 20 Gramm 2 Mark, Briefe im Fernverkehr 6 Mark, Drucksachen bis 20 Gramm 1 Mk. Geschäftspapiere und Warenproben bis 50 Gramm 6 Mark, Pakete in der Nahzone bis 5 Kilogramm 30 Mark, über 5 Kilogramm 80 Mark, Postanweisungen bis 500 Mark 6 Mark, ein Auslandsbrief bis 20 Gramm 20 Mark, Auslandspostkarten 13 Mark. Die geplante Erhöhung der Zeitungsgebühren soll nicht in Wirksamkeit treten, dagegen soll ab 1. Januar wieder Zeitungsbestellgeld erhoben werden. Telegrammgebühr im Ortsverkehr 2 Mark Wortgebühr, im Fernverkehr 4 Mark. Diese Sätze bedürfen noch der Zustimmung des Reichsrates und des Reichstages.

—* **Einzelhandel und Wuchererlaß.** Die Interessengemeinschaft des Einzelhandels in Hessen-Nassau schreibt unterm 8. September 1922 folgendes:

Wie ein Hohn auf die derzeitige Wirtschafts- und Geldnot wirkt die neuerliche Verschärfung des Wuchererlasses des preußischen Innenministers, die zu den ohnehin katastrophalen äußern Wirtschaftserscheinungen auch noch neue Beunruhigungen im Innern des Landes hervorrufen wird. Es ist nicht unsere Aufgabe, den politischen und taktischen Erwägungen nachzugehen, welche zweifellos auch diesmal wieder zum neuen Erlaß beigetragen haben. Tatsache ist, daß durch eine derartige kurzsichtige und verderbliche Maßnahme das mobile Kapital des Handels binnen weniger Wochen aufgesogen sein wird, und daß angesichts der allgemeinen Kreditnot und der Zurückhaltung der Banken nichts weiter übrig bleibt, als die Betriebe zeitweise einzustellen oder vielleicht noch weitergehend dauernd zu verkleinern und Angestellte und Arbeiter zu entlassen. — Herr Minister Severing, der in der Gewerkschaftsbewegung daheim ist, sollte doch an dem katastrophalen Zusammenbruch der deutschen Konsumvereine gelernt haben. Ihre verkehrte Preispolitik und Sucht, dem deutschen Handel durch unmögliche Verkaufsbedingungen das Wasser abzugraben, hat in den letzten Tagen dazu geführt, daß nicht nur alle Konsumlager ausverkauft sind, sondern auch das Kapital fehlt, um Neuanschaffungen für die Vereine herbeizuführen. Auch der Hilferuf an die Konsumvereinsmitglieder, durch Zahlung je eines Wochenlohns als Einlage den Betrieb wieder weitzumachen, wird nur den allgemeinen Niedergang aufhalten, nicht aber beseitigen können. Den allgemeinen Preisbildungserwägungen der Kaufleute können sich die Gerichte auch neuerdings nicht mehr verschließen. So ist am 27. Juni durch die Oberstaatsanwaltschaft in Detmold auf Anzeige wegen Wucher ein gerichtlicher Bescheid erteilt worden, der allgemeine Beachtung verdient. Er lautet:

„Ich bin nicht in der Lage, gegen den Beschuldigten einzuschreiten. Die Ermittelungen haben ergeben, daß sämtliche Steingutfabriken Ende Mai einen Preisaufschlag von 50 Proz. festgesetzt haben. Wenn der Beschuldigte seinerseits einen um so viel höheren Betrag für seine Waren fordert, so ist dagegen auch dann nichts einzuwenden, wenn er diese Waren zu einem billigeren Preise eingekauft hat. Denn dieser billigere Einkauf ist nur scheinbar. Die Papiermark hat zur Zeit des Einkaufs demnach eine höhere Kaufkraft als zur Zeit des Verkaufes. Der Kaufmann, der sein Warenlager und seinen Geschäftsbetrieb im bisherigen Umfange aufrechterhalten will, kann dies nur, wenn er Verkaufspreise fordert, die im richtigen Verhältnis zu den Einkaufspreisen stehen, die er selbst anlegen muß, um die Waren wieder hereinzuschaffen. Es ist keinem Kaufmann zuzumuten, die Waren zu einem Preise zu verkaufen, für den er gerade die Hälfte der bisherigen Warenmengen einkaufen kann. Auf diese Weise würde er durch seinen Geschäftsbetrieb täglich ärmer werden. Der Preisaufschlag des Beschuldigten ist sonach als eine Maßregel anzusehen, die einem ordnungsmäßigen Geschäftsgange entspricht und keineswegs Preiswucher darstellt."

Gegenüber den zwangsweisen Bestimmungen des preußischen Innenministers, welche den deutschen Einzelhandel zur Preisgabe seines gesamten mobilen Kapitales verurteilen werden, haben wir durch Eingaben an die Wucherämter sowie durch Mitteilungen gleicher Art an die Regierungspräsidien des Bezirkes und die Tagespresse sofort Front gemacht. Es wird auch Gelegenheit gegeben sein, durch uns nahestehende Vertreter im Parlament direkt in diesen Tagen mit dem preußischen Ministerium des Innern zu verhandeln und wir hoffen, daß die neuerlich überstürzte Verschärfung der an sich unheilvollen Verordnung damit in ihren Hauptschäden abgewendet werden kann.

—* **Zuckerzwangswirtschaft in Sicht!** Wie man hört, beabsichtigt das Reich die Zwangswirtschaft für Zucker wieder herzustellen, um die tatsächlich bestehende Wuchergefahr für Zucker wirksam bekämpfen zu können.

♤ **Feudingen**, 13. Sept. (Ueberfall.) Am vergangenen Freitag wurde ein Mädchen aus dem benachbarten Linnefeld, als es aus dem Pfarrunterricht von Feudingen kam und durch den „Kalterbach" den Heimweg antrat, von einem jungen Mann mit blassem Gesicht und dunklem Schnurrbärtchen verfolgt. Letzterer war mit dem Wege durch den Wald sehr vertraut, denn hier und da kürzte er ihn ab, und in der „gebrannten Seite", bevor man die Ilsestraße erreicht, griff er das Kind in unsittlicher Weise an und versuchte, es durch einen Griff am Halse am Schreien zu verhindern. Endlich gelang es dem Mädchen, zu rufen: „Karl komm schnell." Daraufhin ließ er von seinem Opfer ab und verschwand im Walde. Merkwürdig ist, daß von den Leuten, die im „Kalterbach" an der Dreschmaschine beschäftigt waren und das Mädchen gesehen haben, von dem Burschen nichts bemerkt haben, Es wäre doch zu wünschen, wenn in diese Angelegenheit Klarheit käme, sodaß das Gericht einschreiten könnte.

♤ **Feudingen**, 13. Sept. In nicht geringe Aufregung wurde am Montag eine Familie aus dem benachbarten Rückershausen versetzt. Das 2jährige Söhnchen, das sich noch gegen 8 Uhr auf dem Hofe zu schaffen machte, war auf einmal spurlos verschwunden. Eltern und Nachbarn haben die Nacht gesucht. Am andern Morgen suchten sie den Wald und das Feld nach Feudingen zu ab, alles vergeblich. Endlich kam von Feudingen her die frohe Nachricht, daß das Kind gefunden sei. Als nämlich am frühen Morgen Feudinger Leute zum Mähen gehen wollten, wurden sie in der Nähe ihres Hauses auf das Kind aufmerksam, als es rief: „Mama!" Die Leute nahmen es liebevoll in ihr Haus auf. Es hatte nur einen Schuh an, den andern fand man im Graben. Wahrscheinlich hatte es hier geschlafen. Die Mutter des Kindes war am Montag nachmittag nach Laasphe gefahren. Der Junge hatte jedenfalls Sehnsucht nach der Mutter und wollte ihr nacheilen.

♤ **Feudingen**, 13. Sept. Vorige Woche wurde im Forsthaus Breidenbach der Nachlaß des verstorbenen Försters Söder versteigert. Eine große Menge Kauflustiger aus nah und fern hatte sich eingefunden. Die Sachen wurden durchgängig gut bezahlt. Selbst die alten, wertlosen Brocken, die sich im Laufe der Zeit in Keller, Scheune, Stall und auf dem Boden anhäufen, kamen sehr gut an den Mann. Wie unsinnig manche Leute, die ihre blauen Lappen in der Tasche juckten, boten, geht daraus hervor, daß sie sogar Töpfe und Gläser, die 2—3 Sprünge hatten, teuer bezahlten. Man nimmt an, daß der Verkauf die Summe von annähernd 370 000 Mk. eingebracht hat.

Erndtebrück, 11. September. Die gestern stattgefundene Einführung unseres neuen Pastors Herrn Sahner gestaltete sich zu einer großartigen Feier, nicht nur in amtlicher, sondern auch in persönlicher Hinsicht. Am Vormittag hatten sich in der Kirche eine so große Menge Teilnehmer eingefunden, daß sie kaum alle ein Plätzchen finden konnten. Herr Superintendent Adams aus Laasphe, unterstützt von einer Anzahl Geistlichen aus den Nachbargemeinden, vollzog die Einführung des neuen Pastors in sein Amt und der Jungfrauenverein, sowie der Posaunenchor trugen durch ihre musikalischen Darbietungen dazu bei, daß die Feier einen erhebenden Verlauf nahm. — Galt die kirchliche Feier mehr dem Amte, so galt die nachmittags im Pattschen Saale stattfindende Nachfeier der Person des neuen Pastors und seiner Gemahlin. Auch an dieser Feier nahm eine große Anzahl Gemeindeangehöriger teil, sodaß auch der geräumige Saal bis auf das letzte Plätzchen besetzt war. — Mit einem gemeinsam gesungenen Liede wurde die Feier eröffnet, worauf Herr Amtmann Roeßler eine kurze Ansprache an die Versammelten hielt, in der er die Erschienenen begrüßte und willkommen hieß. Nach Vortrag eines Gedichtes durch ein Mitglied des hiesigen Jungfrauenvereins hielt Herr Rektor Hansmann eine Ansprache, in der er seiner Freude Ausdruck gab, daß die Lücke, die in der Seelsorge hiesiger Gemeinde entstanden, jetzt wieder ausgefüllt sei. Das Scheiden des hochbegabten Vorgängers sei der Gemeinde sehr schwer geworden, aber er gibt der Hoffnung Ausdruck, daß es auch dem neuen Pfarrer gelingen möge, die Verbindung mit den Gemeindemitgliedern so enge zu knüpfen, wie dies im Interesse der Gemeinde erforderlich sei. Dieselbe Hoffnung knüpft er auch an die engen Verbindungen mit der Lehrerschaft, im Interesse der Jugenderziehung. Dies sei heute eine der wichtigsten Aufgaben, in der ein Hand in Hand gehen unbedingt erforderlich sei. Er ist der Ansicht, daß trotz einzelner schwierigen Fälle eine Besserung festzustellen sei. Die Rede des Herrn Rektors fand in der Versammlung ungeteilten Beifall und es wäre zu wünschen, daß alle wohlgesinnten Menschen unsere Lehrerschaft in diesem Bestreben unterstützen. — Herr Kirchmeister Weyandt widmete der Frau Pastor ebenfalls einige herzliche Begrüßungsworte und nun wurde der Nachmittag durch Musik- und Gesangvorträge, sowie Gedichte von Mitgliedern des Jungfrauenvereins ausgefüllt. Schwester Emilie hatte sich zu diesem Zweck die größte Mühe gegeben, um für Unterhaltung und Zerstreuung zu sorgen. Es war herzerquickend, den frischen Stimmen der Mädchen zu lauschen. Zum Schluß nahm auch Herr Pastor Sahner das Wort. Er schilderte seinen Werdegang von der Wiege bis zum Festkaffeetrinken im Gasthof Patt. Aus seinen Schilderungen war zu entnehmen, daß er bei seinem Aufstieg als Mensch nicht nur körperliche, sondern auch geistige und seelische Schwierigkeiten zu überwinden gehabt hat. Eine feste Anstellung als Seelsorger sei ihm erst jetzt in Erndtebrück beschieden und es gereiche ihm zur großen Freude, daß er nicht nur vom Kirchenvorstand, sondern auch von der Kirchengemeinde in so herzlicher Weise begrüßt und aufgenommen worden sei. Er spricht, auch im Namen seiner Frau, für alle Ehrungen und für die überaus freundliche Aufnahme den herzlichsten Dank und den Wunsch aus, daß dieses Verhältnis ein dauerndes bleiben möge. — Die Feier hatte damit ihr Ende erreicht und sie hat gewiß bei allen Teilnehmern einen nachhaltigen und angenehmen Eindruck hinterlassen, der hoffentlich gute Früchte tragen wird.

Erndtebrück, 12. Septbr. Die Auflösung des Jungdeutschen Ordens, die nach Ansicht der Regierung zum Schutze der Republik erforderlich war, dürfte für viele Arme und Unterstützungsbedürftige ein harter Schlag sein. Wir wissen, schon allein aus der hiesigen Gefolgschaft des Ordens, daß er sich nicht mit Politik, wohl aber in weitgehender Weise mit der Fürsorge für die Aermsten der Armen befaßt hat. Abgesehen von heimlichen Zuwendungen an solche, hat die hiesige Gefolgschaft bekanntlich auch die Fürsorge für die in hiesiger Gemeinde zur Welt gekommenen Drillinge übernommen und es dürfte fraglich sein, ob es der aufgelösten Gefolgschaft möglich sein wird, ihr freiwillig übernommenes Vorhaben weiter durchzuführen. Und so wird es an vielen andern Stellen auch der Fall sein.

Erndtebrück, 12. Sept. In der Nacht von Donnerstag auf Freitag voriger Woche wurde aus der Schreinerei des Herrn Weyandt hierselbst ein wertvoller Treibriemen gestohlen. Hoffentlich gelingt es, den Dieb zu ermitteln und zur Anzeige zu bringen.

—* Das Finanzamt Siegen hält am Montag den 18. Sept. ds. Js. im Hotel Rother (Bahnhofshotel) in Berleburg von 7 Uhr ab einen Sprechtag zur Erörterung von Besitz- und Einkommensteuerangelegenheiten ab. Es wird empfohlen, weitgehensten Gebrauch hiervon zu machen.

— **Dillenburg**, 13. Sept. (Notmaßnahme betreffend Zahlungsmittelknappheit.) Die Handelskammer Dillenburg macht bekannt: Der neuerdings mit einem Schlag fast um das Doppelte erhöhte Bedarf an Zahlungsmitteln macht es den Geldinstituten augenblicklich voraussichtlich unmöglich, den Betrieben die nötigen Geldsorten für Lohn- und Gehaltsauszahlungen voll zur Verfügung zu stellen. Die größeren Werke des Handelskammerbezirks Dillenburg, und zwar zunächst Hessen-Nassauischer Hüttenverein zu Steinbrücken, Frank'sche Eisenwerke zu Niederscheld, Burger Eisenwerke zu Burg, behalten sich daher vor, vorübergehend zur Aushilfe handschriftlich unterzeichnete Gutscheine mit einmonatlicher Laufzeit, zunächst auf Mk. 1000 lautend, auszugeben. Die Geschäftswelt wird hierdurch auf diese Noteinrichtung aufmerksam gemacht und gebeten, die Gutscheine an Zahlungs Statt anzunehmen.

Turnen * Spiel * Sport.

Wie aus heutiger Anzeige ersichtlich, ist für heute abend 8½ Uhr Spielerversammlung der 1. und 2. Mannschaft des Sportvereins Wittgenstein angesetzt. Von Hilchenbach liegt eine telegraphische Einladung zum Sonntag vor, weshalb das Erscheinen eines jeden Spielers unbedingt erforderlich ist. B.

Vermischte Nachrichten.

— **Siegen**, 12. September. Nicht nur der Schaulust, sondern vor allen Dingen auch der Belehrung wird die vierte Siegerländer Ausstellung, die am kommenden Freitag eröffnet wird, dienen, weshalb namentlich die Schulen von nah und fern auf sie aufmerksam gemacht werden sollen. Sie wird den Schülern einen Anschauungsunterricht vermitteln können, wie er ihnen so leicht nicht wieder geboten werden dürfte. Neben den Erzeugnissen der heimischen Landwirtschaft und der Industrie werden auch deren Hilfsmittel zur Schau gestellt. So gibt die Siegerländer Industrie ein vollständiges Bild ihrer Erzeugnisse vom Rohstoff bis zum fertigen Fabrikat. Eine besondere Anziehung für die Jugend wird das Jagdzelt sein, das auch eine Kolonialausstellung enthält. Nicht zum wenigsten wird sie Belehrung schöpfen können an den mancherlei naturwissenschaftlichen Präparaten, welche die Landwirtschaftskammer in so vollständiger Weise zur Verfügung gestellt hat, daß man ruhig behaupten kann: sie sind in dieser Reichhaltigkeit auf einer solchen Ausstellung noch nicht gezeigt worden. Die Ausstellungsleitung — Fernsprecher Nr. 710 Amt Siegen — kommt den Schulen, die geschlossen die Ausstellung besuchen wollen, im Eintrittspreis sehr entgegen, nur bittet sie, möglichst die Morgenstunden zu benutzen, da nachmittags wegen des zu erwartenden starken Besuches die Schüler am Schauen allzu stark gehindert werden.

— **Hausfrauenforderungen.** Der Verband deutscher Hausfrauenvereine, der in Magdeburg zusammengetreten ist, verlangt in einer Entschließung unbedingte Sicherstellung der Brot-, Kartoffel- und Zuckerversorgung und Einschränkung des Branntweinbrennens aus Nahrungsmitteln. Der Verband erachtet die Hinzuziehung von Hausfrauen zu allen Beratungen über Ernährungsfragen für unerläßlich.

— **Unbestellbare Pakete.** Die Zahl der Pakete, die weder dem Empfänger ausgehändigt noch an den Absender zurückgegeben werden können, ist immer noch recht bedeutend. Damit die Pakete den Empfängern auch dann zugestellt werden können, wenn die Aufschrift unterwegs abgefallen oder unlesbar geworden ist, ist durch die Postordnung angeordnet worden, daß die Absender stets in die Pakete obenauf ein Doppel der Aufschrift zu legen haben.

* Die Kohlenförderung des Ruhrbeckens wird für den Monat August 1922 auf etwa 8,2 Millionen Tonnen in 27 Arbeitstagen veranschlagt. Im Juli 1922 stellte sich die Kohlenförderung in 26 Arbeitstagen auf 7,86 Millionen Tonnen und im Aug. 1921 auf 8,07 Millionen Tonnen in 27 Arbeitstagen. Arbeitstäglich gerechnet wird sie für August 1922 voraussichtlich eine Förderung von etwa 304 000 Tonnen ergeben und gegenüber einer arbeitstäglichen Förderung von 302 469 Tonnen im Juli 1922 und von 298 817 Tonnen im August 1921.

— **Jesberg** b. Cassel, 12. Sept. An einem der letzten Abende machte sich hierselbst in der elektrischen Leitung ein Surren bemerkbar, dem sofort an zahllosen Stellen das Ausbrechen von Stichflammen folgte. In einem Augenblick brannte es an 12 Stellen des Ortes. Während die Feuerwehr diese Brandherde bekämpfte, lohten an anderen Stellen neue Flammen auf. Ueberall schnitt man die Verbindungsdrähte durch und verhütete so weiteres Unheil. Es gelang schließlich größeres Unheil zu verhüten. Nur eine Scheune brannte völlig nieder. Auch in Densberg, erloschen nach einem starken Knall sämtliche Lichter. Als Ursache wird angenommen, daß durch die Leitungsdrähte ein zu starker Strom kreiste, und dadurch überall Kurzschluß verursachte.

— **Ein klassisches Beispiel für die Preissteigerung** auf allen Gebieten lesen wir in einem Berichte aus Annaberg in Sachsen. Dort ließ ein Firmeninhaber einen Geldschrankschlüssel anfertigen. Kostenpunkt 775 Mark. 1912 war der ganze Schrank samt allen Schlüsseln mit 750 Mk. bezahlt worden.

§ **Massenpleite.** Aus Flensburg wird berichtet: Während der Abstimmungszeit setzte seitens der Dänen aus politischen Gründen ein großangelegter Ankauf von Landbesitz in der ersten Abstimmungszone ein. Da hierfür außergewöhnlich hohe Preise in Kronen gezahlt wurden, war die Rentabilität dieser Höhe von vornherein in Frage gestellt. Die Käufer nahmen große Hypothekenbeträge auf, wofür sie jeweils 3—5 Bürgen stellen mußten. Infolge des fehlenden Absatzes der landwirtschaftlichen Erzeugnisse können die Besitzer jetzt ihren geldlichen Verpflichtungen nicht mehr nachkommen und melden daher den Konkurs an. In kurzer Zeit haben 69 Besitzer den Konkurs angemeldet und sind von ihren Höfen gegangen. 127 Höfe stehen unmittelbar vor dem Konkurs. Es handelte sich in diesem Falle um Besitzungen, die ausschließlich von zugezogenen Reichsdänen bewirtschaftet wurden.

§ **Gesunkenes Schiff.** Nach einer Meldung aus Paris meldet der „Lloyd" aus Oporto vom 9. September, daß der deutsche Dampfer „Harmonia" von der Hapag auf der Reise von Hamburg, 80 Meilen westlich Vigo, gesunken ist. Auf die Hilferufe eilten sechs Schiffe herbei, denen es gelang, sämtliche Passagiere, 800 an der Zahl, zu retten.

§ **Fünf-Millionen-Kronenscheine.** Die österreichisch-ungarische Bank sieht sich gezwungen, zur Erleichterung des Zahlungsverkehrs eine neue Banknote zu 500 000 Kronen auszugeben. Um aber allen Zahlungsschwierigkeiten, die bereits jetzt ziemlich erheblich sind, bis zur Ausgabe dieser neuen Noten vorzubeugen, wird die österreichisch-ungarische Bank Kassenscheine zu 1 Million und fünf Millionen Kronen ausgeben, die nach der Emission der 500 000-Kronen-Scheine eingezogen werden sollen. Mit den Papierscheinen zu 5 Millionen Kronen dürfte Oesterreich den bisherigen russischen Rekord wohl geschlagen haben.

§ **Barfuß, die Mode der Zukunft?** In der Orthopädischen Gesellschaft in Boston hat ein amerikanischer Arzt, Dr. Rudolf G. List, einen Vortrag gehalten, in dem er für das Barfußgehen eintritt und heftig gegen die hohen Hacken wetterte. Er erklärte, daß die amerikanischen Damen in 50 Jahren nicht mehr gehen könnten, wenn sie sich nicht von der Mode der hohen Absätze befreiten. Ohne Zweifel hat der Gelehrte teilweise Recht. Denn die meisten der Damen, die jetzt hohe Absätze tragen, werden in 50 Jahren schon aus dem Grunde nicht mehr gehen können, weil sie vorher gestorben sein werden.

§ **Kartoffelernte und Hygiene.** Eine Schule hatte auf Antrag des Kreisschulinspektors vierzehn Tage Ferien erhalten, da die Kinder zur Kartoffelernte gebraucht wurden. Am ersten Schultag nach den Ferien erschien der Schulrat, um sich die Kinder selbst anzusehen und vor allem festzustellen, wie es mit der ihnen so oft gepredigten Hygiene bestellt war. Er läßt sich die Hände der Kinder zeigen. Sie sind sauber. Da ist er erstaunt: „Ja, Kinder, habt ihr denn bis gestern nicht Kartoffeln gelesen?" Ein Mädchen antwortet: „Freilich Herr Schulrat. Aber wir haben uns heute seit früh um acht immerfort waschen müssen und die Nägel abschneiden. Der Herr Lehrer sagte, wir hätten zu schmutzige Hände für den Herrn Schulrat."

Dollarkurs am 12. 9.: 1493.



Bodenerzeugnisse :: Groß- u. Kleinvieh :: Bienen
Landwirtschaftl. Maschinen u. Geräte :: Jagd u.
Fischerei :: Hunde :: Kolonial-Ausstellung
Dorf-Kino :: Vergnügungspark :: Konzerte
Feuerwerke :: Großer Brieftauben-Aufstieg
Gesangliche und sportliche Darbietungen



4. Siegerländer Ausstellung

in den Tagen vom 15.—24. September 1922.



Dixin das dankbare Seifenpulver

ist sparsam im Gebrauch und billig.
ALLEINIGE HERSTELLER:
HENKEL & CIE., DÜSSELDORF

Bekanntmachung
Wegeverlegung.

Der über das Grundstück des Schreinermeisters Adolf Völkel hierselbst Flur VII. Nr. 900/244 Steuergemeinde Erndtebrück führende Fußweg soll auf seiner ganzen Länge 3 Meter nach Osten nach dem Benfebache zu verlegt werden.

Dieses Vorhaben wird mit der Aufforderung zur öffentlichen Kenntnis gebracht, etwaige Einwendungen binnen 4 Wochen bei Vermeidung des Ausschlusses bei der unterzeichneten Wegepolizeibehörde anzubringen.

Erndtebrück, den 7. September 1922.

Die Wegepolizeibehörde.
Roeßler, Amtmann.

Oberschlesier überall!

Wer über die Vorgänge in der Heimat unterrichtet sein will, der bestelle bei der Post den

Oberschlesisch. Wanderer

Bezugspreis monatlich Mk. 75.—

die älteste und bei weitem verbreitetste Tageszeitung, das bewährteste Anzeigenblatt Oberschlesiens.

Wer Personal oder Stellung sucht,
etwas kaufen oder verkaufen will,
wer Geschäftsverbindungen im kaufkräftigen Oberschlesien anknüpfen will,

erreicht dieses am schnellsten durch eine Anzeige im „Wanderer". -- Zur Zeit werden von vielen Leuten, die das polnisch gewordene Gebiet verlassen wollen, neue Existenzen im Reiche gesucht. — Wer sein Grundstück, Geschäft, Fabrik, Gastwirtschaft oder Gut verkaufen will, erreicht dies **mit verblüffendem Erfolg durch eine Anzeige im „Wanderer" Gleiwitz.**

Die 29 mm breite und 1 mm hohe Zeile kostet M. 3.—

Benzin u. Benzol

sowie

Auto- u. Motorenöle, Getriebefette 2c.

für Personen- und Lastwagen, sowie für stationäre Motore liefert vorteilhaft ab **Lager Siegen**

Ernst Reinhard

Abtlg. Benzin und Benzol

Telef. 172/173 **Gelsenkirchen** Telegr. Reinhardus

General-Vertreter: Ernst Senfer, Siegen
Koblenzer Str. 26. Telefon 345.

Bezirksvertreter: Max Hintz, Laasphe
Telefon 36.

(Staatsmedaille, goldene Ausstellungspreise.)

Pianos

Flügel
Harmoniums

Grosse Auswahl, auch gebrauchte.
Verkauf an Private.
Frankolieferung,

Roth & Innius
Hof-Piano- u. Flügelfabrik
Hagen i. W.
Bahnhofstrasse 29.

Empfehle:

Leinölfirnis, gar. rein, doppelt gekocht
Bleiweiß, chem. rein
Bernsteinfußbodenlack
Bernsteinfußbodenlackfarbe in 1 Kg.-Dosen
sowie sämtliche andere Lacke.
Alle Sorten Pinsel, Schablonen u. Trockenfarben in nur bester Qualität.

Ferner:
Automobilöl
Maschinenöle für alle Zwecke
Centrifugenöl
Nähmaschinenöl
Fahrradöl
Fußbodenstauböl
Riemenwachs
Lederfett, echt Vaseline, in gelb u. schwarz
Parkett- u. Linoleum-Wachs, gelb u. weiß.

Max Hintz

Farben u. Lacke en gros und en detail
Laasphe.

Die eigene Heimstätte

mit Garten für jede deutsche Familie ist eine der Hauptforderungen der Bodenreformer. Wer mithelfen will, dieses große Ziel zu erreichen, liest die Tageszeitung der Bodenreformer und Siedler, die

Deutsche Warte.

Ihr reicher Nachrichtendienst, der gute Unterhaltungsteil und die 6 Beilagen: Land- und Hauswirtschaft — Gesundheitswarte — Frauenzeitung — Jugendwarte — Beamtenwarte — Der Sonntag — machen die „Deutsche Warte" zu einem Familienblatt ersten Ranges. Bezugspreis monatlich nur Mk. 4.—. Man bestellt bei jeder Postanstalt oder bei der Geschäftsstelle Berlin SW. 48, Wilhelmstraße 30/32.

Von der Reise zurück.

Dr. Reipen
Hals-, Nasen-, Ohrenarzt,
Siegen i. W.

Suche zum 1. Dezember gutes

Zimmermädchen

Monatsgehalt: tausend Mk. und Jahresprämie.
Meldungen an
Hotel Fasanerie,
Friedrichshütte-Laasphe.

Die Landwirtschaftliche Ein- und Verkaufsgenossenschaft für Laasphe u. Amt Banfe hat abzugeben:

Weizenkleie
Speise- u. Viehsalz
Düngekalk.

Junge Hähnchen u. Schlachthühner
kauft dauernd
Hotel Vomhof,
Erndtebrück.

Landw. Kreisverein Wittgenstein.

Samstag den 16. September findet anschließend an die Landwirtschaftl. Ausstellung in Siegen in der Wirtschaft Langenbach in Siegen eine

Hauptversammlung der Landeskulturgesellschaft

statt, in der Herr **Professor Dr. Bömer-Münster** über

„Unsere Erfahrungen auf dem Gebiet der Futterkonservierung"

und Herr **Prof. Dr. Schmidt-Göttingen** über

„Die Bedeutung und Zukunftsaussichten der Zucht des einfarbig roten Höhenviehs"

sprechen werden.

Der Besuch dieser Versammlung sowie die Ausstellung überhaupt empfehlen wir unsern Mitgliedern aufs wärmste.

Lose der Siegener Ausstellung können von der Geschäftsstelle in Erndtebrück bezogen werden.

Der Vorsitzende.
J. V. Spies.

Geistiger Wiederaufbau

heißt die Losung, die noch immer in unvermin-derter Stärke Deutschlands Gaue durchhallt. Der Ruf ergeht an alle Volksschichten. Jedem Staatsbürger ist deshalb mehr denn je die intensive Beschäftigung mit den Geistes- und Kulturgütern des deutschen Volkes Bedürfnis und Gebot.

Als eine ihrer vornehmsten Aufgaben betrachtet es die

Rheinisch-Westfälische Zeitung

ihren Lesern in der Sonderrubrik

Kunst - Wissen - Leben

über die Vorgänge auf dem Gebiete des Schrifttums, der Dichtung, bildenden Kunst, Theater, Musik und Wissenschaft zu berichten und durch Veröffentlichung von Dichtungen, Novellen, Skizzen und künstlerischen, literarischen und wissenschaftlichen Aufsätzen Stunden der Erbauung und geistigen Auffrischung zu bieten. Durch seine regelmäßigen sachlichen Kritiken über alle bedeutenden Theateraufführungen, Vorträge und Konzerte, sowie Besprechungen über Neuerscheinungen auf dem Büchermarkte gilt das Feuilleton unseres Blattes in Kennerkreisen als erstklassig und führend.

Bestellungen auf die RWZ nehmen die bekannten Geschäftsstellen und Hauptvertretungen, sowie alle Postanstalten und die Briefträger entgegen.

Rheinisch-Westfälische Zeitung
Haupthaus Essen.

Drahtstifte

waggonweise und auch in kleineren Posten liefern prompt

Vetter, Fischbach & Co., Drahtstiftwerk,
Siegen i. W. Telephon 1346 u. 1569.

Schafzuchtverein Laasphe

sucht zum baldigen Eintritt einen durchaus zuverlässigen

Schäfer.

Meldungen nebst Ansprüchen zu richten an den Vorsitzenden **Gustav Weide**, Bergstraße.

4—6

Arbeiter

zum Ausroden v. Stubben gesucht. Die Arbeit ist in der Nähe von Berleburg und Laasphe zu verrichten.
Schriftl. Angebote an

Martin Klein,
Holzhandlung,
Netphen (Sieg).
Tel. Amt Siegen Nr. 2046.

Morgen Donnerstag trifft

Ia. Schellfisch
und
Kabliau

ein.

Rud. Lack,
Laasphe, Königstr. 17.



Sportverein Wittgenstein 1919

Heute, Mittwoch abend 8½ Uhr im Vereinslokal

Spielerversammlung
der 1. u. 2. Mannschaft.

Tagesordnung: Einladung von Hilchenbach z. Sonntag.

Der Spielausschuß.

3—4

Arbeiter

sucht

Hanses,
Rösper Werk.

Verkaufe

am Donnerstag nachmittag 4 Uhr mein Obst auf der Buchwiese.

Dr. Hönemann,
Laasphe.